

Inhalt.

Einleitung.

Seite

Die Aufgabe, Leben und Schriften des Johannes Duns Scotus 1

1. Bedeutung der Aufgabe, neuere Bearbeitungen, Methode der Darstellung S. 1—7. — 2. Die wissenschaftlichen Tendenzen der Franziskaner S. 7f. Robert Grosseteste und die Oxforder Theologie S. 8. Zusammenhang mit Anselm S. 8—11. Grossetestes Realismus S. 11—13. Grossetestes theologische Lehren S. 14—16. — 3. Richard von Middleton als Vorläufer des Duns Scotus S. 16—33 Theologie, Schrift, Glaube, Willensprimat S. 16—18. Gottes Wesen S. 18. Die Prädestination S. 19. *Justitia originalis*, Freiheit des Willens S. 19f. Die Erbsünde S. 20. *Synderesis* S. 20f. Christologie, Mariologie S. 21f. Erlösung und Satisfaktion S. 22f. Wirkliche und scheinbare Glieder der Kirche S. 23f. Gnade S. 24. Sakramente S. 24f. Rechtfertigung S. 26f. Ablass S. 27. Ethische Fragen S. 27f. Anschauung von den Universalien S. 29ff. Vergleichung von Richard und Duns S. 31—33. Die Oxforder Theologie S. 33. — 4. Sichere Daten aus dem Leben des Duns Scotus S. 34—36. Die Chronologie seines Lebens S. 36—38. Geburtsort S. 38—42. Lebensgang S. 42—46. Tod und Todesart S. 46—50. — 5. Charakteristik der wissenschaftlichen und persönlichen Eigenart des Duns Scotus S. 50—57. Bilder des Duns Scotus S. 57. — 6. Die Schriften des Duns Scotus S. 57—63. Zweifelhafte Schriften S. 63—67.

Erstes Kapitel.

Philosophische und theologische Prinzipienfragen 68

I. Die philosophischen Hauptlehren 68

1. Die Universalien und die Individuation . . 68

1. Realität der Universalien S. 68—71. — 2. Singularität, Komunität, Universalität S. 71f. — 3. Die Individuation S. 72f. — 4. Häcceität und Individualität S. 73f.

	Seite
2. Die Einheit der Materie	74
1. Das Sein der Materie S. 74f. — 2. Die Materie Potenz schlechthiniger Abhängigkeit von Gott S. 75f. — 3. <i>Materia primo prima, secundo prima, tertio prima</i> S. 76. — 4. Einheit der ersten Materie S. 76f.; — 5. sie besteht an sich S. 77f. — 6. Die Materie der Grund schlechthiniger Determinabilität der Welt durch Gott S. 78f.; Einheit der Materie und Wert des Individuums S. 79.	
3. Die scotistische Psychologie	80
1. Geistigkeit und Einheit der Seele S. 80f. — 2. Die Seele die Form des Menschen S. 81f. — 3. Kreatianismus S. 82f. — 4. Die Kräfte der Seele von der Seelenessenz nicht real unterschieden S. 84f. Denken und Wollen real unterschieden S. 85f.	
4. Der Willensprimat	86
1. Geistige Art des Willens S. 86. Kontingenz S. 87. — 2. Die Willensfreiheit S. 87. Gottfried und Heinrich S. 88. Der Wille alleinige Ursache der Volitionen S. 89. — 3. Der Primat des Willens vor dem Intellekt S. 89 ff. — 4. Der Zusammenhang zwischen Wollen und Denken S. 91—94. — 5. Schwierigkeiten S. 94—96.	
5. Die Erkenntnislehre	96
1. Aktivität im Erkenntnisakt S. 96f. — 2. Sensation und Intellektion S. 97. — 3. Der Vorgang des Erkennens S. 97—100. — 4. <i>Species sensibilis et intelligibilis</i> S. 100—102. — 5. Die Erkenntnis richtet sich auf das Einzelne und Besondere S. 102f. Die Erfahrung und das Denken S. 103. Gewissheit S. 103f. Gedächtnis S. 104f. — 6. Die Selbsterkenntnis der Seele und ihrer <i>Habitus</i> S. 105—108. — 7. Der Empirismus und Subjektivismus der scotistischen Erkenntnislehre S. 108f. — 8. Die Erkenntnistheorie in ihrer Anwendung auf die Erkenntnis Gottes S. 109—113.	
II. Die theologischen Erkenntnisprinzipien	113
1. Die Offenbarung in der heiligen Schrift und die Lehre der Kirche	113
1. Theologie und Offenbarung, praktischer Zweck der letzteren S. 113ff. — 2. Die Wahrheit der Schrift S. 115f. Die <i>Inspiration</i> S. 116. Beweis der Glaubwürdigkeit der Schrift S. 116ff. Die Schrift die suffiziente Lehre von Gottes Weltregierung S. 118. — 3. Die Schrift die alleinige Lehrautorität S. 118f. — 4. Schrift, Symbol, Tradition S. 119. Schrift und Kirche entscheiden über die Lehre S. 120. Der Glaube an die Schrift ruht auf dem Glauben an die Kirche S. 121. — 5. Der kirchliche Positivismus S. 122f.	

	Seite
2. Die Aufgabe der Theologie	123
1. Gottes Offenbarung Gegenstand der Theologie S. 123f. Die Theologie ist nicht Metaphysik S. 125. — 2. Die Theologie oder das religiöse Erkennen ist praktische Erkenntnis S. 125—127. — 3. Die Theologie als Wissenschaft S. 127f. — 4. Der praktische Charakter des religiösen Erkennens und der kirchliche Positivismus S. 128f.	
3. Der Glaube	129
1. Fides acquisita und fides infusa S. 129f. — 2. Ob der ein- gegossene Glaube die Überzeugung von Gottes Wahrhaftigkeit ist? S. 130f. — 3. Ob die Art der Glaubensobjekte den eingegossenen Glauben erfordert? S. 132—135. — 4. Der eingegossene Glaube ist propter auctoritatem anzunehmen S. 135; es ist die Neigung und Richtung zur Erkenntnis Gottes S. 136f. — 5. Der Wille und der Glaube S. 137f. — 6. Die fides implicita S. 138—140. — 7. Be- urteilung des scotistischen Glaubensbegriffes S. 140—142.	

Zweites Kapitel.

Der Gottesbegriff. Die Lehre von dem Menschen und der Sünde 143

I. Der Gottesbegriff 143

1. Der Beweis für das Dasein Gottes 143

1. Der Gottesbegriff nicht an sich notwendig, der Nachweis eines schlechthin Ersten S. 143f. — 2. Das erste Glied des Beweises: es gibt ein schlechthin erstes Verursachendes S. 145. Unmöglichkeit eines regressus in infinitum sowohl für die essentielle als die empirische Ursachenreihe S. 145—148. Das erste Verursachende ist inkausabel und informabel S. 148, es ist wirklich S. 149. — 3. Das zweite Glied des Beweises: es gibt einen absoluten Zweck S. 149f. — 4. Drittes Glied des Beweises: es gibt ein schlechthin Eminentes S. 150. — 5. Diese drei Primitäten sind eine Quiddität S. 150, — 6. und schlechthin identisch S. 150f. — 7. Beurteilung S. 151f.

2. Das Wesen Gottes 152

1. Gott denkt und will, die Freiheit des göttlichen Willens wird bewiesen aus der Kontingenz in der Welt S. 152—155. — 2. Die erste Ursache wirkt kontingent S. 155f. — 3. Die Freiheit der Kreatur und Gottes Wille S. 156f. Der freie Wille will, wozu Gott ihn bestimmt S. 157f., die Freiheit bezieht sich auf den Naturzusammenhang S. 159. — Gottes Präscienz und die menschliche Freiheit S. 159f. Determinismus und absolute Freiheit des Willens bei Duns S. 160. — 4. Gottes Freiheit bethätigt sich in

einer Volition S. 161, Beziehung zur Welt S. 162. Dieser Wille grundlos S. 162. Gottes Wille als positiver Grund alles Wirklichen S. 163. — 5. Die *potentia absoluta* und *ordinata* S. 163—165. — 6. Der denkende und wollende Gott ist unendlich S. 165f. — 7. Die Einheit Gottes S. 167, Zusammenhang der scotistischen Gotteslehre S. 167f. — 8. Gott ist *actus purus* S. 168f. — 9. Gott ist die Liebe S. 169. Gottes Liebe zur Kreatur ist abgestuft je nach der Nähe zum göttlichen Zweck S. 170f. Gottes Liebe sein Grundverhältnis zur Welt S. 172. — 10. Gottes Gerechtigkeit S. 172f. *Iustitia commutativa et distributiva*, nur letztere einfach auf Gott übertragbar S. 173f. Gottes *liberalitas* S. 174. Gottes Gerechtigkeit ist seine Treue gegen sich selbst und die dieser entsprechende Handlungsweise S. 175, der Begriff nicht privatrechtlich zu verstehen S. 175. — 11. Gottes Barmherzigkeit ist kein Affekt, sondern der Wille Gottes, dass die Menschen nicht Übel treffen S. 176. Gerechtigkeit und Barmherzigkeit S. 176. — 12. Gottes Liebe als rechte Liebe, Gottes Liberalität, Gottes *dominatio* und die *subiectio* der Kreatur S. 177f. Der Gottesbegriff des Duns ist nicht als absolute Willkür zu charakterisieren S. 178f.

3. Die göttlichen Eigenschaften 179

1. Die Einfachheit S. 179. — 2. Der Vielheit der Eigenschaften entspricht Reales in Gott, gegen Thomas und Heinrich S. 180f. — 3. Die formale Differenz der Eigenschaften unter einander S. 181. — 4. Der Realismus in dieser Lehre S. 181f.

4. Die Lehre von der Trinität 182

1. Ableitung aus dem göttlichen Denken und Wollen S. 182f. Ob in Gott *productio* möglich? *productio ad intra* S. 183—185. — 3. Der Sohn durch einen Denkakt erzeugt, der Wille ist *complacens* S. 185. Wodurch der Vater zeugt? gegen Thomas und Heinrich S. 185f. Die Produktivität in Gott ist etwas Absolutes S. 186f. — 4. Produktion des Geistes durch den Willen S. 187. Wie der Wille zur Mitteilung von Natur diene? S. 187f. Ob und wie der Wille notwendig produziere? gegen Heinrich S. 188f. Doch auch freies Wollen S. 189. — 5. Logisch geht die intellektive der voluntativen Produktion voran S. 189. Ob der Geist nur vom Vater oder auch vom Sohn ausgehe? S. 190. Im Gegensatz zu Thomas kann eine logische Notwendigkeit hier nicht erwiesen werden S. 190f. Die kirchenrechtliche Feststellung entscheidet, Vater und Sohn sind in *vi spirativa* eins S. 191, ihre *concordia* (Richard v. St. Viktor) S. 192. Ewige Zeugung S. 192. — 6. Verhältnis der *Essenz* zu den *Hypostasen*. Natur und Subjekt, das Subjekt durch eine doppelte Inkommunikabilität charakterisiert S. 193. — 7. Ob die *Hypostasen*

primae oder secundae intentiones sind? S. 193 f. Definition des Richard v. St. Viktor, doppelte Inkommunikabilität der Hypostasen; dazu kommt das Merkmal der Intellektualität S. 194. Da die doppelte Negation der Inkommunikabilität auf Position beruht, sind die Hypostasen intentiones primae S. 195. Ein positiver Begriff nicht zu finden S. 195. — 8. Die eine Essenz und die drei Personen S. 195 f. Die Personalität und die Essenz sind etwas Verschiedenes S. 196 f. — 9. Generation in Gott, die göttliche Essenz ist actus infinitus, dann kann die Essenz nicht wie eine Materie gedacht werden, gegen Heinrich und Gottfried S. 197 f. Der Essenz und der Hypostase ist die Infinität gemeinsam, formale Differenzen sind dadurch nicht ausgeschlossen S. 199. — 10. Die personalen Relationen unterscheiden die Personen real, ohne die Essenz zu spalten S. 199 f. Das personale Leben der göttlichen Essenz der Realgrund der trinitarischen Relationen S. 200 f. — 11. Die Seinsart der trinitarischen Hypostasen nach üblicher Auffassung Relationen der Setzung und des Gesetzten S. 201 f. Duns fordert das Sein der Hypostasen als Voraussetzung der Relationen, das absolute Sein der Hypostasen hindert ihre Kommunikabilität nicht S. 202—204. Nach Bonaventura werden die Hypostasen als durch die Kausalitätsrelation verbundene Substanzen gedacht, sie sind also absolut und auch Relationen S. 204—209. — 12. Gründe gegen diese wie die übliche Auffassung ohne eine deutliche Entscheidung S. 206 f. — 13. Duns verschärft das trinitarische Problem, indem die Substanz personal und die Personen substanzial gedacht werden S. 207 f. — 14. Das Ineinandersein der trinitarischen Hypostasen S. 209 f. — 15. Bedeutung der Trinitäts- und Gotteslehre des Duns S. 210 f.

II. Die Schöpfung der Welt 211

1. Der Begriff des Schaffens 211

1. Productio extrinseca, der dreieinige Gott der Schöpfer S. 211. Ob Gott von Ewigkeit her schaffe? S. 212. Creatio und conservatio drücken die dependentia essentialis der Welt von Gott aus S. 212. Die Abhängigkeit begründet aus der materia prima S. 213. — 2. Die Engel und ihr Fall, der Teufel S. 214 f.

2. Der Mensch 215

Synderesis und conscientia S. 215 f.

III. Die Sünde 216

1. Die Entstehung der Sünde 216

1. Der Wille als frei der Sünde fähig S. 217. — 2. Die Gnade des donum superadditum S. 217 f.

	Seite
2. Die Erbsünde	218
1. Die Konkupiscenz als natürlich konstituiert nicht die Erbsünde, diese ist <i>carentia iustitiae originalis</i> ; die Sünde im Willen, nicht im Fleisch S. 218f. — 2. Jene <i>iustitia</i> ist <i>debita</i> , dadurch unterfällt die Menschheit der Sünde Adams S. 219. Keine Erbsünde, sondern eine gewisse Erbschuld bei Duns S. 220f.	
3. Die aktualen Sünden.	221
1. Die Sünde besteht in einzelnen freiwilligen Akten S. 221f. — 2. Die Sünde eine <i>aversio</i> S. 222f. — 3. Die Sünde keine <i>corruptio</i> , sondern eine <i>privatio</i> und Verwundung S. 223. — 4. Die Sündhaftigkeit Diskordanz mit dem Gesetz S. 224. Duns und Pelagius S. 224f. — 5. Die Sünde und der absolute Gotteswille S. 225. Die üblichen Lösungen ungenügend S. 226f. Das Formale und Materiale in einer Todsünde, Lösung aus der Kooperanz Gottes; sie setzt aus, wenn der Wille Böses will S. 227f. Die von Gott verhängte Karez der Gerechtigkeit unsere Schuld S. 229. — 6. Schwierigkeiten im Verhältnis zu Allwissenheit und Allmacht S. 229f. Der geistige Charakter der Sünde bei Duns S. 231.	
4. Die Einteilung der Sünden	232
1. Todsünden und <i>veniale</i> Sünden S. 232. — 2. Die Sünde wider den Geist S. 233. — 3. Zur Beurteilung S. 233.	

Drittes Kapitel.

Die Person Christi und die Erlösung . . . 235

I. Jesus Christus der Gottmensch 235

1. Der Begriff der Unio und der Menschwerdung . 235

1. Unio zwischen der Logosperson und der Menschennatur S. 235, ein Abhängigkeitsverhältnis S. 236. — 2. Ob die menschliche Natur dieses Verhältnisses fähig? gegen Heinrich und Varro S. 235f. Ausgang von den Begriffen Personalität und Individualität, die Personalität positiv oder negativ bestimmt S. 236f. — 3. Der Begriff der Abhängigkeit S. 237. Die Negation der aptitudinalen Abhängigkeit vom Logos charakterisiert eine geschaffene Person. Die reale Abhängigkeit möglich, die menschliche Natur Christi also fähig durch Personierung vom Logos abhängig zu werden S. 237f. Gegen die negative Fassung der Personalität S. 238. — 4. Dies Abhängigkeitsverhältnis nicht durch ein neues Absolutes S. 239. — 5. Beziehungen zu Abälards Christologie, Duns empfindet die menschliche Natur als persönliche S. 240–242. — 6. Die Formel „*deus est factus homo*“ S. 242f.

2. Das Resultat der Unio oder der Gottmensch 243

1. Das Verhältnis der Abhängigkeit der menschlichen Natur vom Logos S. 243 f. — 2. Nach der Inkarnation ein doppeltes esse essentiae, ein esse subsistentiae S. 244. Ob ein kreatürliches esse actualis existentiae in Christo? Gegen Heinrich und Thomas wird die Frage bejaht S. 245.

3. Spezielle Probleme der Christologie, besonders hinsichtlich des wahren menschlichen Lebens Jesu . 246

1. Der Logos nahm unmittelbar die ganze menschliche Natur an, gegen Varro und Bonaventura S. 246 f. — 2. Ob Maria in der Erbsünde empfangen? Ihre Bewahrung von der Erbsünde als möglich empfohlen S. 247 ff. — 3. Der Titel „Gottesmutter“, bei der Zeugung ist auch die Mutter aktiv S. 249; so Maria, der heil. Geist als Vater S. 250 f. — 4. Die Prädestination des Menschen Jesus S. 251. Notwendigkeit der Menschwerdung auch ohne Sünde S. 252. — 5. Eine oder zwei filiationes in Christo? Zeitliche und ewige Sohnschaft S. 252 f. — 6. Die Anbetung Christi, hyperdulia seiner Menschheit gegenüber S. 253 f. — 7. Christus Gottes Adoptivsohn nach seiner Menschheit S. 254. — 8. Kreatürlichkeit kann nur bezüglich der menschlichen Natur von Christo ausgesagt werden S. 255. Unsündlichkeit Jesu S. 255 f. — 9. Die Gnade wird Christo in höchstem Mass zu Teil, Christi Wille hatte den höchsten Genuss S. 256 f. — 10. Die Erkenntnis Christi ist summa visio durch den Logos S. 257 f.; ob Jesu Seele alles erkenne was der Logos erkennt? Gegen Thomas, der die Frage verneint S. 258 f. Die Seele Christi erkenne habituell und potenziell alle Dinge, nicht aber das einzelne Konkrete S. 259—261. — 11. Habituelle Erkenntnis aller Universalien durch die Anschauung des Logos sowie durch species infusae S. 261. Die intuitive Erkenntnis des Einzelnen und Kontingenten erworben durch Anschauung des Wirklichen, daher wirklicher Fortschritt dieser Erkenntnis S. 262. — 12. Rückblick auf die Erkenntnis Christi, die menschliche Art derselben S. 263 f. — 13. Schmerz und Traurigkeit in Christi Seele, gegen Heinrich S. 264 f.; die Begriffe als Abseignung und Nichtwollen bestimmt S. 265 f. Christi Schmerz und Traurigkeit, der geistige Charakter von Christi Leiden S. 266 f. — 14. Christus war sterblich durch das wunderbare Fehlen der leiblichen Glorie S. 267 f. — 15. Christus im Triduum nicht Mensch S. 268 f. — 16. Christi Willen doppelt S. 270. Christi menschlicher Wille frei wie jeder Menschenwille S. 269 f. — 17. Ob Christus verdiente? Der Begriff des meritum S. 270. Christus hat durch freies Handeln für uns verdient, von der Empfängnis an S. 271 f. — 18. Zusammenfassung der scotistischen Christologie, Fortbildung: starke Betonung der Wirklichkeit der

Menschheit Jesu, die Unio nur die Abhängigkeitsrelation, personale Züge im Menschenbild Jesu S. 272—275.

II. Das Werk Christi 275

1. Christi Verdienst 275

1. Die Behandlung des Werkes Christi in der mittelalterlichen Dogmatik S. 275. — 2. Christi Verdienst war als menschlich endlich, gegen Thomas S. 276 ff. — 3. Christi Verdienst wirksam für die Erwählten; genügend, weil von Gott acceptiert S. 278 f. Christus verdiente uns die erste Gnade S. 280. — 4. Die Prädestination logisch dem Werk Christi übergeordnet S. 280 f.

2. Die Satisfaktionslehre 281

1. Reproduktion von Anselms Theorie S. 280 ff. — 2. Kritik Anselms S. 283—286. — 3. Christi Leiden zur Belehrung und Bekehrung geschehen S. 286 f. Um des Gehorsams Christi willen vergibt Gott die Sünde und gibt die Gnade S. 287. Anselm umgedeutet S. 288. — 4. Zwei Gedankenreihen, ob ein Zusammenhang zwischen beiden? S. 288 f. Nicht Subordination, sondern Koordination beider S. 289 f. Vergleich der Schrift *de perfectione statuum* S. 290 f. — 5. Fortschritt über Thomas S. 291 f. — 6. Zusammenhang mit der Christologie S. 292 f.

III. Der Erfolg des Werkes Christi oder die Lehre von der Gnade 293

1. Die Prädestination 293

1. Gnade und Sakramente S. 293. — 2. Die Prädestination. Ein Prädestinierter kann nicht verdammt werden, hätte aber an sich auch nicht prädestiniert werden können S. 294 ff. — 3. Bekämpfung der Begründung der Prädestination auf die Präscienz der Verdienste (Heinrich) S. 296 f. Die Prädestination grundlos, die Reprobation wegen des *peccatum finale praevisum* S. 297 f., und zwar weiss Gott das Nichttreten seiner Kooperanz voraus S. 298 f. — 4. Der göttliche Machtwille der Grund der Prädestination S. 299 f.

2. Der Begriff der Gnade 300

1. *Gratia creata* und *caritas* sachlich identisch, formell unterschieden. Die Gnade macht die Handlung verdienstlich S. 300 f. Gnade und Wille koordiniert bezüglich der Kausalität eines Aktes S. 302. — 2. Nach Heinrich erzeugt der *habitus infusus* die Handlung, nach Gottfried verleiht er der Handlung Intensität, beides widerlegt S. 303 f. Thomas und der meisten Auffassung, die Gnade sei Teilursache, ist acceptabel, aber der Wille ist leitend für die Handlung S. 304. Einwendungen gegen die übliche Anschauung S. 304 f. — 3. Die aktive Kausalität der Gnade für die Handlung wird ausgeschaltet,

die Gnade bewirkt eine gewisse Neigung zur Handlung S. 305f. Diese wie die vorige Auffassung werden anerkannt S. 306f. — 4. Bedarf es der Annahme des Gnadenhabitus? Gründe dagegen S. 307, der Geist könnte direkt auf den Willen einwirken S. 308. — 5. Der Habitus wird als notwendig erwiesen aus dem Vorgang der Justifikation S. 308f. und aus der Verdienstlichkeit des Handelns, ohne Habitus käme man zum error Pelagii S. 309f. — 6. Die habituelle Acceptabilität unserer sittlichen Handlungen verlangt den Habitus der Gnade, und zwar sofern dieser inclinans ad determinatos actus ist S. 310f. — 7. Nach Seite der Sittlichkeit einer Handlung ist der Wille, nach Seiten der Verdienstlichkeit der Habitus die Hauptursache S. 311—314. — 8. Der Habitus stellt eine dauernde Beziehung zu Gott her S. 314f. — 9. Gegen Gottfrieds Meinung, dass die neueingegossene Liebe die frühere aufhebe S. 315, eine quantitative Steigerung ist anzunehmen S. 316. — 10. Rückblick und kritische Bemerkungen S. 316—318. Duns gibt nicht, die übliche katholische Gnadenlehre wieder, gegen Ritschl S. 318f. — 11. Ist diese Gnadenlehre augustinisch oder pelagianisch? Nicht Pelagianer, Sublimierung der augustinischen Gnadenlehre S. 319f. Die protestantische Kritik der scotistischen Gnadenlehre S. 321.

3. Die Rechtfertigung 321

1. Frühere Bemerkungen, Hauptort das Buss sakrament S. 321f. Die attritio als meritum de congruo S. 322. — 2. Thomas S. 323. Duns unterscheidet Sündenvergebung und Gnadeneingiessung S. 323, nur letztere eine reale Änderung, Sündenvergebung nur ein transitus, nicht einmal dispositio realis auf die Eingiessung S. 323—326. — 3. Der Begriff Priorität S. 326. Die Sündenvergebung hat zeitlich die Priorität vor der Eingiessung, sachlich diese vor jener, kein kausaler Zusammenhang zwischen beiden S. 326—328. — 4. Vergleich mit Grossetestes Rechtfertigungslehre S. 329. Richard von Middleton über Vergebung und Eingiessung S. 330f. Zusammenhang zu Duns Sündenlehre S. 331f. Zur Geschichte der scotistischen Rechtfertigungslehre S. 332 Anm. — 5. Zusammenfassung der Gnadenlehre, Hauptpunkte S. 333f. — 6. Die Gnadenlehre und das Werk Christi, „verbo et sacramento“ S. 334—336.

Viertes Kapitel.

Die Lehre von den Sakramenten 337

I. Die allgemeine Sakramentslehre 337

1. Der Begriff Sakrament 337

1. Christi Werk und die Sakramente S. 337f. — 2. Gnade und Sakrament, Kreaturen können nicht schaffen, gegen Heinrich, Thomas,

Ägidius S. 337 f. — 3. Creare instrumentaliter et principaliter, weder dies noch jenes der Kreatur möglich S. 338—342. Der Priester stellt nur die Disposition für Gottes Wirken her S. 342. — 4. Definibilität des Sakramentes S. 342 ff. — 5. Relative Notwendigkeit der Sakramente, Vergleich mit anderen Religionen S. 344 f. — 6. Die Sakramente Symbole, Form und Inhalt S. 345. Verschiedene Meinungen S. 345 f. Duns Kritik S. 346—348. — 7. Die Sakramente sind Symbole, Gott begleitet sie durch ein schöpferisches Thun S. 348 f. — 8. Duns über Form und Materie des Sakramentes S. 349 f. — 9. Die Intention des Priesters S. 350 f.

2. Der sakramentale Charakter 351

1. Die kirchliche Ansicht S. 351 f. Der Begriff ist unnütz S. 352 f., der Charakter unmöglich indelebilis S. 353 f. — 2. Ein Satz Innocenz III. beweist den Charakter S. 354. — 3. Der Charakter als angemessen erwiesen S. 355, Versuch einer Selbstwiderlegung S. 355 f. Der Charakter eine forma absoluta S. 356. — 4. Der Charakter im Willen, gegen Thomas S. 356 f. — 5. Rückblick S. 357. Die symbolische Auffassung der Sakramente und der sublimierte Gnadenbegriff zu verbinden S. 358.

II. Die einzelnen Sakramente 358

1. Die Taufe 358

1. Form und Materie S. 358 ff. — 2. Die Kindertaufe, der Glaube der Kinder, ob ein Kind im Mutterleib getauft werden kann? S. 360. — 3. Taufe von Wahnsinnigen und Heuchlern S. 361. — 4. Ob die Taufe allen das gleiche Gnadenmass bringt? S. 361 f. — 5. Zusammenhang mit der Gesamtanschauung S. 363. — 6. Gewalttame Taufe von Juden S. 363 f. — 7. Ob Geld für die Taufe zu zahlen? S. 364 f. — 8. Unwiederholbarkeit der Taufe S. 365.

2. Die Konfirmation 365

3. Das Abendmahl 366

1. Abendmahl und Messe; nicht nur in usu S. 366. — 2. Ob auch gesäuertes Brot zulässig? S. 366 f. — 3. Die Konsekration S. 367. — 4. Ob die Existenz von Christi Leib im Abendmahl möglich ist? Der Glaube erfordert die Bejahung S. 368. — 5. Wie der Leib im Himmel und auf dem Altar sein kann? Der Leib rückt in eine bestimmte Beziehung zum Brot und bleibt im Himmel S. 369 f. — 6. Ob der Leib Christi quantitativ zu denken ist? gegen Ägidius, Varro, Heinrich S. 370. Der Leib quantitativ, ohne im Einzelnen in Raumbeziehungen zu den Dingen zu treten S. 371. Resultat S. 372. — 7. Kann der Leib an vielen Orten zugleich gegenwärtig sein? Es ist eine Vervielfältigung der Beziehungen des Körpers S. 372 f. —

8. Der Leib im Himmel modo naturali, im Abendmahl modo sacramentali, daher ohne Seele und Blut. Die Teile und Eigenschaften des himmlischen Leibes auch in dem sakramentalen S. 373f. — 9. Operationen des himmlischen und sakramentalen Christus S. 374f. — 10. Ob im eucharistischen Leib ein motus corporalis sein kann? S. 375f. — 11. Ob der eucharistische Leib etwas bewegen kann? S. 376f. — 12. Über das Sehen des Leibes Christi S. 377f. — 13. Rückblick: der wirkliche Leib Christi nimmt eine neue Beziehung, die zur Hostie an S. 378. — 14. Die Transsubstantiation, der Begriff. Die Transsubstantiation: ob das Brot bleibt, ob es annihilirt wird, ob nur die Accidenzien bleiben? S. 379. Vorliebe für die erste oder Konsubstantiationstheorie S. 380. — 15. Thomas Polemik wider sie S. 380. Duns Widerlegung, schliesslich aber aufgegeben S. 381. — 16. Unterscheidung der produktiven und adduktiven Transsubstantiation; letztere besteht darin, dass der Leib mit dem Brot ist S. 381—383. — 17. Ob diese Lehre die Transsubstantiation erhält? Konsubstantiation und adduktive Transsubstantiation S. 382f. — 18. Die Annihilationstheorie, Kritik an Heinrich, Ágidius und Varro S. 384ff. — 19. Zusammenfassung S. 386f. — 20. Dauern die Accidenzien der Elemente fort? Der Begriff Accidenz S. 388 bis 389. — 21. Quantität und Qualität, die Quantität der Qualität angehängt S. 389f. — 22. Veränderung und Wirkungen der Accidenzien S. 390f. — 23. Wann das Brot wiederkehrt und die Eucharistie aufhört? S. 391—393. — 24. Was ist nach Aufhören des Brotes Subjekt der Accidenzien? S. 393f. — 25. Die Wandlung ist eine göttliche Aktion S. 394ff. — 26. Der konsekrierende Priester S. 396f. — 27. Bedeutung der scotistischen Abendmahlslehre S. 397.

4. Die Busse 397

1. Dogmengeschichtliche Bedeutung des Buss sakramentes S. 397f. — 2. Von der Sünde bleibt die *ordinatio ad poenam*, der Zorn Gottes kein Affekt S. 398—400. — 3. Sündenvergebung nicht ohne Genugthuung, dies ist die Busse als Selbstbestrafung S. 400—402. — 4. Die Busse eine Tugend der Gerechtigkeit S. 402f. Zusammenhang mit der Gottesthat der Vergebung S. 404. — 5. Die *Attritio* S. 404f., durch Gnadeneingiehung in *Contritio* gewandelt S. 405. — 6. Die Arten des Buss schmerzes S. 406f. — 7. Möglichkeit und Wirklichkeit des Buss sakramentes S. 408, die Notwendigkeit erhellt vom Standort der *Attritio* her S. 408—410. — 8. Rückblick, psychologische Deutung des Buss sakramentes S. 410f. — 9. Der Begriff der Satisfaktion, Auswahl der satisfaktorischen Werke S. 412f., auch Todsünder satisfaktionsfähig S. 413. — 10. Zusammenhang der Bestandteile des Buss sakramentes S. 414—416. — 11. Die Absolution S. 416. — 12. Die Konfession biblisch geboten S. 416—418. — 13. Inhalt und Zeit der Beichte S. 418f. — 14. Zur Beichte gehört

die Bereitschaft die Bussstrafe zu tragen; möglich, dass jemand eine Todsünde nicht zu beichten hat S. 420. — 15. Die Absolution; die Schlüssel, die *clavis potestatis* S. 421f., *clavis scientiae* S. 422, ob die Schlüssel eine Einheit bilden? Die Ordinationsgabe S. 422f. Schlüssel und Konfektionsgewalt S. 423f. Die Exkommunikation S. 424f. — 16. Die priesterliche Absolution und Gottes Gnadenmitteilung S. 425f. — 17. Die Möglichkeit von satisfactorischen Werken abzusehen S. 426f. — 18. Der Ablass S. 427. Ablass ersetzt unvollkommen die Werke S. 427f. Päpstlicher Plenarablass, Sinn des Erlasses S. 428. Sicherer die Werke zu thun S. 428f. Gründe wider den Ablass S. 429f. Der Ablass dennoch kräftig S. 431; Duns hat keine Neigung zum Ablass S. 431f. — 19. Wann Gott das Urteil des Beichtigers ratifiziert? S. 432. — 20. Absolution und satisfactorische Werke S. 432f. — 21. Ob Sünden nach diesem Leben vergeben werden können? S. 433f. — 22. Das Beichtgeheimnis S. 434f. — 23. Wiederkehr von Sünden S. 435. — 24. Rekapitulation der leitenden Gesichtspunkte S. 436f. — 25. Die geschichtliche Stellung der scotistischen Busslehre S. 437—439.

5. Die letzte Ölung 440

6. Die Ordination 440

1. Ordo und *ordinatio* S. 440f. — 2. Ob der Episkopat ein ordo? S. 441f. — 3. Kanonische Hindernisse des ordo S. 442—444.

7. Die Ehe 444

1. Das Sakrament S. 444. — 2. Einsetzung desselben, sakramentale Wirkung S. 444f. — 3. An sich jeder christlicher Eheschluss Sakrament S. 445.

Fünftes Kapitel.

Die jenseitige Vollendung und die diesseitige Vollkommenheit der Christenheit 446

I. Die Vollendung 446

1. Die Auferstehung 446

1. Bedeutung der Eschatologie S. 446. — 2. Die Auferstehung nicht beweisbar S. 447. — 3. Die Auferstehung ein schöpferischer Akt, also in *instanti* S. 447f. — 4. Der Auferstehungsleib S. 448f.

2. Gericht, Seligkeit, Verdammnis 449

1. Das Gericht nicht vernünftig beweisbar, aber positiv sicher S. 449. Christus nach seiner Gottheit Richter S. 449f. — 2. Die Erkenntnis der Abgeschiedenen S. 450f. — 3. Die Verdammten S. 452. — 4. Der Sinn der Feuerstrafe S. 452—454. — 5. Ge-

rechtigkeit der Strafe S. 454 f. — 6. Ewigkeit der Strafe S. 455. — 7. Stufen der Verdammnis S. 455 f. — 8. Die Seligkeit besteht in Willensakten S. 456. — 9. Die Quietatio des Willens nicht quietistisch gemeint S. 456 f. — 10. Die Seligkeit das Wollen, dass Gott geliebt werde S. 457 f. — 11. Hierin liegt höchste Befriedigung S. 459. Securitas und Ewigkeit S. 459 f. — 12. Inhalt der Seligkeit S. 461. — 13. Nachweis, dass die menschliche Natur der Seligkeit fähig ist S. 461—463. — 14. Zur Seligkeit gehört die Seligkeit des Leibes, worin diese besteht S. 463 f. Die Subtilität des Verklärungsleibes, zwei Körper an einem Ort S. 465. Der Sinn dieser Betrachtungen S. 466. — 15. Grade der Seligkeit S. 466 f. — 16. Die Seligen und die Strafen der Verdammten S. 467 f.

II. Die Kirche und die ideale Form ihres diesseitigen Daseins 468

1. Der Begriff der Kirche 468

Die übliche Definition: *communio, universitas fidelium* S. 468 f.

2. Das Ideal der Kirche und die Kritik ihres wirklichen Zustandes 469

1. Die Schrift de perfectione statuum. Die erste Funktion der Kirche ist die Sorge um das Heil der Seelen, dazu sind der Papst und die *curati* S. 469 f. — 2. Der Bischof wie er sein soll S. 471. — 3. Es bedarf eines besonderen Standes, der die Ungläubigen bekehrt und Leben in der Kirche weckt S. 472. — 4. Auch hiefür hat der Papst Sorge zu tragen S. 472 f. Der Papst und die Bettelorden S. 474. — 5. Das Leben der Prälaten widerspricht jener Aufgabe S. 474—476. — 6. Das fromme Leben der Bettelmönche entspricht ihr S. 476 f. — 7. Die Bettelmönche stehen über den Prälaten S. 477 f. — 8. Wie die Apostel predigen sie ohne Eigentum S. 478 f. — 9. Die Bettelmönche das bewegende Element der Kirche S. 479. — 10. Die Bedeutung dieser Kritik, geschichtlicher Ausblick S. 480 f.

Sechstes Kapitel.

Aus der Ethik des Duns Scotus 482

I. Die ethischen Probleme 482

1. Die Ethik der Scholastik S. 482 f. Die ethischen Begriffe S. 483 f. — 2. Disposition S. 484.

II. Die Normen des ethischen Handelns; Naturrecht, göttliches und kirchliches Gesetz 484

1. Das Naturrecht 484

1. Begriff des Naturrechts S. 484 f. — 2. Die *Synderesis*; das Naturrecht rein formal S. 485, das Alte und Neue Testament

nicht Naturrecht; praktisch ein weiterer Begriff des Naturrechts S. 486.	
2. Das positive göttliche und kirchliche Gesetz .	486
1. Das mosaische und das evangelische Recht; positiv, nicht vernunftnotwendig. Die heil. Schrift und die römische Tradition göttliches Recht S. 486f. — 2. Das positive Recht der Kirche S. 485f. — 3. Die ethischen Normen S. 488.	
3. Naturrecht und göttliches Gesetz. . . .	488
1. Ob die zehn Gebote das Naturrecht enthalten? S. 488—490. — 2. Ob die positive Nächstenliebe naturrechtlich ist? S. 490f.	
4. Das alt- und neutestamentliche Gesetz . .	491
1. Ob dieses oder jenes klarer ist? S. 491f. — 2. Das mosaische Recht für die Christenheit ungiltig S. 492f. — 3. Schwanken auf diesem Gebiet, gegen die Todesstrafe, für diese S. 493f. — 4. Rückblick auf die ethischen Normen S. 494f. — — Übergang zur Tugendlehre S. 495.	
III. Die Tugendlehre, theologische und moralische Tugenden	496
1. Die Einteilung der Tugenden.	496
1. Die Tugend, habitus infusus et acquisitus S. 496. Virtutes morales, intellectuales, theologicae S. 497. — 2. Kombination der Eingießung und Erwerbung der Tugend mit der intellektiven oder appetitiven Art derselben. Darnach zwei Tugendtafeln S. 498—500.	
2. Die theologischen Tugenden.	500
1. Differenz von den moralischen Tugenden. Der Glaube früher S. 129ff. besprochen S. 500. — 2. Die Hoffnung als besondere Tugend S. 500f. — 3. Die Liebe zu Gott S. 501. — 4. Der Grund unserer Liebe zu Gott ist sein absolutes Sein S. 502—504. — 5. Im Urstand konnte der Mensch Gott von sich aus lieben? S. 504f. — 6. Gott „über alles lieben“, dem dient der Sonntag S. 504—507. — 7. Es bedarf aber doch eines eingegossenen Liebeshabitus S. 507f. — 8. Die Nächstenliebe aus der Gottesliebe hergeleitet S. 508. — 9. Gott gibt uns die Liebe als ein condiligere, Gottesliebe ohne Nächstenliebe unmöglich S. 509. Der Begriff des Nächsten S. 509f. — 10. Selbstliebe, Feindesliebe S. 510f. — 11. Die Feindesliebe bezüglich äusserer Güter S. 511f. Gebet für die ganze Kirche, auch die Feinde S. 512f. Rekapitulation des Begriffes der Liebe S. 513. — 12. Die Liebe währt in Ewigkeit S. 513f. — 13. Die drei theologischen Tugenden nicht konnex untereinander S. 514. — 14. Beurteilung: Liebe und Glaube S. 515. Mangel einer theologischen Orientierung S. 516.	

	Seite
3. Die moralischen Tugenden	516
1. Die moralischen Tugenden sind erworbene Willenshabitus S. 516. — 2. Durch Wiederholung entstehen Habitus, Mitwirkung der intellektuellen prudentia S. 517. Habitus der sinnlichen Organe S. 518. — 3. Differenz in der Triebkraft und Kausalität der moralischen und theologischen Tugenden S. 518f. — 4. Die einzelnen moralischen Tugenden S. 519f. — 5. Die Tugenden der Seligpreisungen, die sieben Geistesgaben und die Früchte des Geistes S. 521. — 6. Alle möglichen Tugenden beschlossen in den drei theologischen, drei moralischen Tugenden und in einer intellektuellen Tugend S. 521f. — 7. Die moralischen Tugenden nicht notwendig konnex. Gegen Heinrich und Thomas S. 522f. — 8. Die Bedeutung der Prudenz für die drei übrigen — moralischen — Kardinaltugenden. Gegen Heinrich, Thomas, Gottfried S. 523ff. — 9. Konnexion der Prudenz mit dem moralischen Willenshabitus, Wille und Intellekt bei dem ethischen Handeln S. 525—527. — 10. Der Wille und die praktische Vernunft S. 527f. — 11. Ob alle moralischen Tugenden mit einer Prudenz konnex sind? S. 528f.	
4. Theologische und moralische Tugenden . .	529
1. Die Liebe informiert die moralischen Tugenden, keine moralischen Tugenden eingegossen S. 529—531. — 2. Bedenken dawider S. 531f. — 3. Praktische Bedeutung der Tugend S. 532. — 4. In einer That verschiedene Tugenden S. 532f. Merkmale sittlicher Güte einer Handlung S. 533.	
5. Die christliche Vollkommenheit	533
1. Vollkommenheit, Gefühlschristen und Willenschristen S. 533f. Mönche und Laien S. 534. — 2. Der Wertmassstab sittlicher Handlungen S. 534f. — 3. Rückblick auf die Tugendlehre des Duns S. 535f. — 4. Beurteilung S. 536f.	
IV. Einzelne von Duns Scotus behandelte ethische und sozial-ethische Fragen	537
1. Die Ehe	537
1. Die Ehe und die sittliche Berechtigung der Zeugung S. 537f. — 2. Freiheit des Ehekontraktes; Mentalreservation S. 538f. — 3. Die Ehe als Sakrament gibt Gnade S. 540. — 4. Ob die Ehe auch zur Befriedigung der Geschlechtslust diene? S. 540f. — 5. Annullierung der Ehe S. 541f. — 6. Die ethischen Güter der Ehe S. 542. — 7. Auflösung des matrimonium ratum durch Eintritt in einen Orden S. 542f. — 8. Gewährung und Versagung des debitum coniugale S. 543. — 9. Die Polygamie S. 543. — 10. Scheidung und Ehehindernisse S. 544—546. — 11. Ehen zwischen Christen und	

Ungläubigen S. 546f. — 12. Verbotene Verwandtschaftsgrade, Zusammenfassung der Ehehindernisse S. 547f. — 13. Bedeutung dieses Abschnittes für die scotistische Ethik S. 548f.

Seite

2. Schätzung der Frau	549
3. Die Restitutionspflicht (Eigentum, Ehre). . .	550
1. Der naturrechtliche Kommunismus nach dem Fall aufgehoben S. 550f. — 2. Das Privateigentum S. 551f. — 3. Übertragung des Eigentums S. 552f. — 4. Der Tausch S. 553f. Kauf S. 554. Zins S. 554f. Leihen S. 555. Umgehung des Zinsverbotes S. 556. — 5. Der Handel S. 556f. — 6. Die Restitution, Kasuistik S. 557ff. — 7. Fortsetzung der Kasuistik S. 559—562. — 8. Restitution bei Mord und Körperverletzung S. 562f. — 9. Restitution bei Verleumdung und Diffamation S. 563f.	
4. Die Sklaverei	565
1. Das Naturrecht, Aristoteles, ein gewisses Mass von Freiheit S. 565f. 2. Unfruchtbarkeit der Betrachtung S. 566.	
5. Lüge und Meineid	566
1. Die Lüge S. 566f. — 2. Arten der Lüge S. 567f. Bei Mönchen, bei den Prälaten S. 568. Sündhaftigkeit der Lüge S. 568f. — 3. Die Heuchelei S. 569. — 4. Eid und Meineid S. 570. — 5. Sündhaftigkeit des Meineids S. 570f. — 6. Der promissorische, der fahrlässige Meineid S. 571f. — 7. Gegen leichtfertiges Schwören S. 572.	

Siebentes Kapitel.

Die geschichtliche Stellung des Duns Scotus . 573

1. Die Standpunkte der Vergangenheit . . .	573
1. Die Aufgabe dieses Abschnittes S. 573. — 2. Die Differenz der christlichen und hellenischen Weltanschauung S. 573. Plato S. 574. Aristoteles S. 574—576. Der hellenische Intellektualismus, die Geschichtslosigkeit S. 576. — 3. Die Fülle der Zeiten: für Glaube und Liebe kein Raum S. 577f. — 4. Das Christentum bringt den Glauben an den nahen Gott und richtet die Liebe auf das ferne Ziel des Reiches Gottes. Es ist ein weltgeschichtlicher Fortschritt S. 578—583. — 5. Die Verweltlichung des Christentums: der ferne Gott, die nahen Ziele, Glaube und Liebe gehemmt S. 583 bis 586. — 6. Augustinus S. 586f. Der Voluntarismus Augustins S. 587f. — 7. Augustins Gottesbewusstsein, Wille, Prädestination S. 588f. — 8. Augustins Erkenntnislehre S. 589—591. — 9. Mit der	

voluntaristischen Grundanschauung verschmolzen der Platonismus der Ideen S. 591—593. — 10. Augustins weltgeschichtliche Bedeutung S. 593 f.

2. Die Theologie des Mittelalters 595

1. Die altlateinischen Rechtsschemata, der Realismus der Ideen, Augustins Gottesempfindung wirken zusammen S. 595. — 2. Die römische Kirche das Ziel der ethischen Bethätigung S. 596. — 3. Die positive und negative Bedeutung der mittelalterlichen Frömmigkeit für die Geschichte S. 596—598. — 4. Der Augustinismus der Theologie S. 598 f. — 5. Zwei geistige Strömungen in der Theologie: die dialektisch-kritische und die spekulativ-reproduktive Methode: Abälard und Anselm S. 599 f. — 6. Petrus Lombardus, Alexander von Hales S. 600. Aristoteles und die Araber S. 601 f. — 7. Albert, Thomas, die Censurierungen des Stephan von Paris und des Robert Kilwardby. Die aristotelische und die ältere platonisierende Theologie S. 602—604. — 8. Duns Scotus setzt die ältere Theologie mit den Mitteln der Modernen fort S. 604 f. — 9. Heinrich von Gent als Repräsentant der älteren Theologie, aristotelischer Platonismus S. 605—607. — 10. Heinrichs Ansicht von den Universalien S. 607 f., die Individuation S. 608 f. Die Erkenntnis S. 609 f. — 11. Religiöse Art des Erkennens S. 610 f. — 12. Willensfreiheit, Indeterminismus, Willensprimat S. 611—613. — 13. Der spekulative Idealismus Heinrichs S. 613 f. — 14. Der Glaubensbegriff Heinrichs S. 614—616. — 15. Die Gotteslehre Heinrichs S. 616. — 16. Die Prädestination, die *gratia gratis data* oder die *vocatio* durch das Wort S. 617 ff. Das „innere Wort“ S. 618 Anm. — 17. Urstand, Sünde, Freiheit S. 619 f. Die *Synderesis* S. 620. — 18. Die Gnade S. 620 f. — 19. Die Sakramente S. 621. Transsubstantiation S. 622. — 20. Busse und Ablass S. 622 f. Mendikanten und Pfarrklerus S. 623. Ethische und pastoraltechnische Fragen S. 624 Anm. — 21. Heinrich und Duns Scotus S. 624 f. — 22. Der Aristotelismus des Thomas von Aquino S. 625 f. Die Offenbarung ergänzt die natürliche Erkenntnis S. 626 f. — 23. Der Glaube und die Theologie S. 627 f. — 24. Thomas über Erkenntnis und Willen S. 629 f. Der Intellektualismus S. 631 f. Thomas Rückfall in die griechische Seelenstellung S. 632. — 25. Die Erkenntnistheorie des Thomas, nominalistische Elemente S. 632 ff. Die Präexistenz der Universalien S. 634 f. — 26. Thomas über Gott S. 635 f., die Prädestination S. 636 f., die Freiheit der Kreatur S. 637 f. — 27. Das praktische Gottesbewusstsein des Thomas S. 638 f. — 28. Das christliche Leben nach Thomas S. 639—641. — 29. Charakteristik der thomistischen Theologie S. 641 f., Unterschiede von Duns S. 642 f. Duns im Verhältnis zu Thomas und Heinrich, Übereinstimmung und Gegensatz S. 643.

3. Rückblicke auf die Grundideen des Duns Scotus

1. Kein „System“, aber Grundideen S. 644. — 2. Duns' Realismus und Empirismus S. 644—646. — 3. Der praktische Charakter der Religion, die positive Auffassung der Theologie S. 646—649. — 4. Die Wissenschaftlichkeit der Theologie des Duns S. 649f. Er hat die Freiheit der Theologie, der Tendenz der älteren Theologie gemäss, gegenüber dem Aristotelismus aufrecht erhalten S. 653. — 5. Die Grundideen: der absolut freie Gott und der absolut freie Mensch S. 653f. — 6. Der Gottesbegriff, der Determinismus seiner Weltanschauung S. 654ff. — 7. Der Zusammenhang der Theologie des Duns von dem Determinismus der Prädestination aus S. 656—658. — 8. Der absolute Gott und die schlechthin abhängige Welt: *dominatio et subiectio* S. 658—660. — 9. Der andere Brennpunkt in Duns Gedankenwelt: der schlechthin freie Wille des Menschen S. 660. Ausgleichung des Widerspruchs zwischen dem religiös-theologischen Determinismus und dem ethisch-anthropologischen Indeterminismus des Duns S. 661f. — 10. Sünde, Freiheit, Gnade S. 662f. Überall das Bestreben, die Freiheit aufrecht zu erhalten S. 663f. — 11. Der Willensprimat auf das höchste gesteigert, so der Mensch Abbild Gottes, Gegengewicht gegen den Determinismus, Augustin und Pelagius verschmolzen S. 664—667. — 12. Duns hat Augustins Ideen vom Willen oben und dem Willen unten auf die Spitze getrieben. Gottesbegriff, praktischer Sinn der Religion, Freiheit der Persönlichkeit S. 667f. — 13. Duns heterodox, aber doch Interpret der mittelalterlichen Frömmigkeit S. 668f. — 14. Schlussurteil: Duns auf der Bahn Augustins. Mangel des evangelischen Glaubensbegriffes, das Auseinanderfallen des Systems S. 669—671.

4. Duns Scotus und die Folgezeit . . . 672

1. Duns dem Thomas ebenbürtig S. 672. — 2. Sein Einfluss auf Occam und die Nominalisten, positiver Zusammenhang S. 672f. — 3. Der Positivismus bei Duns und Occam S. 673f. — 4. Was von Duns Scotus bis zum Ausgang des Mittelalters blieb S. 674—676. — 5. Die „Erhaltung der Kraft“ in der Geschichte S. 676. Duns und der Jesuitismus S. 677. — 6. Luther bekämpft den scotistischen Pelagianismus S. 678ff. — 7. Positive Zusammenhänge zwischen Luther und Duns Scotus: einzelne Lehren, die Kritik, der positive Charakter der Theologie S. 680—682. Luther wider den Aristotelismus des Thomas S. 682f. — 9. Der Gottesbegriff Luthers, Zusammenhang mit Duns S. 683—685. — 10. Abschluss S. 685. — 11. Urteile über Duns Scotus: Erasmus, Luther, Hauréau, Prantl S. 686. A. Ritschl S. 687.